

Diesig, kalt und grau. Es ist in jeder Hinsicht ein schäbiger Morgen. Denn es ist der Beginn der Verzweiflung. „Lasst sie, bitte lasst sie! Sie haben doch nichts Unrechtes getan!“ Ihr weinerliches Flehen lässt keine Gnade keimen. Geblendet von Angst und Hass, die durch Habgier und Neid geschürt wurden, geht es unwillkürlich weiter. „Sie sind unschuldig! Nehmt nur mich! Ich bin es doch, die ihr fürchtet! Die, die ihr brennen sehen wollt!“ Im Weinerlichen wächst der Zorn, die Wut. „Ist gut, mein Kind. Unsere Zeit ist gekommen. In dieser Welt haben wir nun ausgedient. Du aber, sei stark. Geh dein Weg. Leb dein Leben.“ Die strammen Fesseln schnüren das Blut. Sie halten den Körper erbarmungslos aufrecht, starr und ohne etwaige Möglichkeit zur Flucht. „Nein, nein! Ich will das nicht! So tut doch was! Ihr Mörder! Ihr verdammten Mörder! Tut doch was!!“ Die Schreie so laut wie die Hilflosigkeit. Doch die unzähligen Augen bleiben stumm. „Angeklagt und verurteilt wegen Hexerei“, klar, laut und entschlossen zerreißt die dunkle Stimme die feige Stille. „Und angeklagt und verurteilt für die Aufzucht eines Dämonenkindes, werden die hier stehenden Eheleute Culix Trebla und Mira Trebla sowie ihr verfluchtes Balg, gerichtet durch das Feuer! Sind sie vor Gottes Augen unschuldig, so werden sie den Flammen entsteigen und es wird ihnen Gnade zuteil! Bringt die Fackeln!“ „Nein, hört mich an! Ich bin kein Dämon! Ich bin ein...“ „Las gut sein, mein Schatz.“ Die ruhige Stimme soll Trost spenden, doch lässt sie nur das Mitleid ins Unermessliche wachsen. „Aber Vater, sollen sie es doch wissen. Sie begehen doch einen Fehler. Warum darf ich es ihnen den nicht sagen?“ „Sie werden es nicht verstehen. Sie werden es nicht glauben. Sie werden eine Möglichkeit suchen und finden, dich zu quälen und zu töten. Aber gleich, wenn deine Fesseln den Flammen nachgeben, dann werden sie vor Furcht erstarren und du, mein Schatz, kannst fliehen. Dann bist du frei.“ „Und nur das ist es, worauf es ankommt. Dass du lebst!“ „Aber Mama, Papa. Wo soll ich denn hin? Ich will nicht ohne euch sein! Ich will nicht ohne euch leben!“ Das knisternde Geräusch, wenn trockenes Holz Feuer fängt, kündigt das Unabdingbare an. Der aufsteigende Rauch schnürt die Lunge zu und die aufkommende Hitze lässt die herannahenden Qualen erahnen. „Sollen alle Einhörner Umbrarus dich beschützen. Und denke immer daran, wir lieben dich!“ Der Schmerz lässt keine weiteren Worte zu. Unterdrückte Schreie, brennendes Fleisch, das Schwarz des Rauches. Und Tränen. Der Mensch in ihr weint. Nach außen, nach innen. Glückseligkeit, Freude, Liebe - verbrannt auf dem Scheiterhaufen. Das Augenpaar - das schon so oft gesehene Augenpaar - lässt sie endlich erwachen. Es war ein Traum. Und zwar der, den sie immer noch sehr gut kannte, obwohl er doch nur noch selten ihr nächtlicher Begleiter war. So war Akinna auch kurz irritiert, dass der von ihr so verhasste Traum sie wieder einmal heimgesucht hatte. Dantra wollte am Vorabend etwas über ihre Eltern erfahren. Und auch, wenn sie ihn auf den heutigen Tag vertröstete, so hatten doch ihre Gedanken, noch am gleichen Abend, die Vergangenheit erneut aufleben lassen. Und Mac! Sein Tod lag gerade einmal drei Tage zurück. Drei Tage, als sie ihn sterben sah. Ermordet für sie. „Genau wie bei meinen Eltern“, dachte sie. „Gestorben, damit ich leben kann.“ Sie setzte sich auf und sagte zweifelnd: „Bin ich das überhaupt wert?“, „Wie bitte?“ Akinna streifte sich ihren Umhang ab, der sie gerade noch warm umhüllte. Dantra stand vor ihr und sah mit besorgtem Blick auf sie hinunter. „Wieso bist du schon wach?“, hinterfragte Akinna sein, für sie viel zu frühes Erscheinen. „Die Frage ist doch eher, wieso hast du heute solange geschlafen? Oder anders. Wieso hast du überhaupt geschlafen?“ „Das muss wohl damit zusammen hängen, dass ich schon solange in Begleitung eines Menschen bin.“ Das war zwar nicht der Grund, dessen war sich Akinna wohl bewusst, aber Schwäche zeigen entsprach nicht ihrem Charakter. „Ach so“, gab ihr Dantra spöttisch zurück. „Und wenn Mac nichts zugestoßen wäre, dann hättest du in ein paar Tagen angefangen, für uns das Essen zuzubereiten?“ „Sehr lustig“, murmelte Akinna brummig.